

Gegründet 1877.

Bezugspreis

Bezugspreis... 1.50... 1.00... 1.25...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Veransprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 14tägige Zeile... 10 Pfennig... 15 Pfennig...

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 8 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 12. Januar. Amtsblatt für Walsgrafenweiler. 1916.

Der Krieg. Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen.

Ein französisches, mit einer 3,8 Centimeter-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Bouvans (südlich von Digne) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Wenn die Franzosen und ihre Genossen im Winter bei den schweren Niederlagen, die sie nacheinander an den übrigen Fronten, so erst jetzt wieder auf Gallipoli, erlitten, sich immer wieder damit trösten, daß die eigentliche Entscheidung des Krieges ja doch im Westen fallen müsse, so ist es schwer zu sagen, was sie dem eigentlich zu der Annahme berechtigt, daß diese Entscheidung zu ihren Gunsten fallen müsse.

Die schwere Niederlage bei Atefipon, die sich zu einer vollen Katastrophe zu entwickeln beginnt, und die jämmerliche Flucht von Seddul Bahr, die den Zusammenbruch des gewaltigsten Unternehmens der Geschichte bedeutet, hat in London und Paris das natürliche Bedürfnis eines Ausgleichs, das Verlangen erweckt, den Völkern des Ostens zu beweisen, daß „Aile Britannia“ noch immer seinen alten Sieghaften und drohenden Klang behält.

Griechenland hat natürlich auch jetzt protestiert. Seine Regierung hat festgestellt, daß die Entente das Völkerrecht schände, gebrochen und die griechische Neutralität mit Füßen getreten habe.

Ein großer Erfolg in Montenegro.

W.B. Wlask, 11. Jan. (Amtl. - Vordbericht.) In Montenegro ist der Vooce genommen. In 3 tägigen harten Kämpfen überwand die Infanterie im Zusammenwirken mit Artillerie und Kriegsmarine den Feind und das 1700 Meter ansteigende Karstgebirge.

Gallipoli befreit.

Der letzte Sonntag hat das Werk vollendet, das am 20. Dezember begonnen wurde. Der Name Seddul Bahr trat inhaltsgleich neben Suwa, Anaforta und Ari Burnu.

Bereits bei dem Gewaltangriff unserer türkischen Verbündeten gegen die englischen Werke auf Gallipoli in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember des Vorjahres spielte die Stellung bei Seddul Bahr auf der äußersten Südspitze der Insel eine bedeutende Rolle.

Als man im Anfang des Vorjahres schnell züfahrend und ohne genügende Vorbereitung sich entschloß, nach den Dardanellen Truppen zu entsenden, handelte es sich für England darum, die Türkei an ihrem Hauptpunkt nahe bei Konstantinopel zu bedrohen, um sie von der Fortsetzung ihres Vormarsches nach Ägypten abzuhalten.

englischen Sachkundigen gerade ist mehr denn einmütig betont, daß man völlig unvorbereitet zur Fahrt ausging, daß man im Anfang nicht genügende Truppen und Material zur Hand hatte, aber im weiteren Verlauf auch nicht imstande war, hinreichend Ersatz und Stärkung zu verschaffen.

Immerhin wird man den englischen Hilfstruppen, die bei Seddul Bahr auf verlorenem Posten ausstiegen, das Zeugnis soldatischer Tüchtigkeit und zäher Widerstandskraft nicht vorenthalten wollen. Sie hatten auf außerordentlich schwierigem Gelände zu kämpfen. Das Land ist zerklüftet, gebirgig, ausgetrocknet, von jeglichen Vorräten entblößt.

Gerade im Lichte dieser erschlossenen Fähigkeit der Verteidigung aber, die unter größter Schwierigkeit standhielt, erscheint die Tapferkeit der angriffenden türkischen Truppen um so rühmenswürdiger.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 11. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Champagne unternahm der Feind einen Angriff, der gestern von ihm mit einer heftigen Beschickung, namentlich durch Geschosse mit erstickenden Gasen, eingeleitet worden war.

Abends: Allgemeine Artillerietätigkeit auf der Front. In Haute Meuse heftiges Feuer auf die feindlichen Stellungen. Im Oesvaler-Gebölge schlug wieder Feuer breite Lücken in die deutschen Gräben und verursachte dort Einsätze.



Kampf während des ganzen Tages an. Eine Reihe von Gegenangriffen ließ uns allmählich fast alle verlorenen Ställe wieder gewinnen. Es bestätigt sich, daß der deutsche Angriff bedeutend war, sowohl was die dabei beteiligten Kräfte, als auch die dabei angewandten Mittel betrifft. Es handelt sich um einen von langer Hand vorbereiteten Vorgang, der bedeutende Ergebnisse zeitigen sollte, aber mit einem vollständigen Mißerfolg endete. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß eine ganze Brigade auf einem einzigen Punkte der breiten Front eingesetzt war und angriff. Besonders umfassende Artillerietätigkeit im Abschnitt von Dignuiden und an den südlich gelegenen Teilen der belgischen Front.

#### Englands Befürchtungen

W. B. London, 11. Jan. (Reuter.) Im Unterhaus wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung müsse alle Hilfsquellen im britischen Reich und seiner Verbündeten anwenden. Runciman erklärte in der Debatte darüber, England habe die Spannung des Krieges besser ausgehalten als Deutschland. Die deutsche Regierung werde eher durch den ökonomischen Druck als irgend ein anderer von der Zwecklosigkeit, den Kampf fortzusetzen, überzeugt werden. Wenn wir mit unseren Lebensmitteln sparsam sind, werden wir länger aushalten als Deutschland. Runciman wies sodann auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Errichtung eines Zollvereins unter den Verbündeten entgegenstellen. Wenn es aber notwendig sein sollte, um den Krieg zu beenden, wüßte er nicht, daß man dazu übergehen werde. Runciman gab dann seinem Vertrauen Ausdruck, daß England imstande sein werde, sich nach dem Kriege wieder zu erholen, und sagte, daß es Englands Pflicht sei, bei diesem Prozesse Frankreich, Italien und Rußland soviel wie möglich zu helfen. England habe das Recht, zu verlangen, daß Deutschland bei seinem Verlust, sich vom Kriege zu erholen, nicht tue worunter England und seine Verbündeten leiden könnten. Runciman wies sodann darauf hin, daß die Verbündeten nach Beendigung dieses Krieges nicht den Ausbruch eines wirtschaftlichen Krieges dulden könnten. Er erinnerte mit Nachdruck daran, daß Deutschland schon im ökonomischen Sinn geschlagen sei. Wir müssen darüber wachen, daß nach einem siegreichen Ausgang des Krieges Deutschland nicht sein Haupt erhebt, um einen ökonomischen Feldzug zu beginnen.

#### Gegen die Wehrpflicht

W. B. London, 11. Jan. In Mounmouthshire wurden eine Anzahl Versammlungen abgehalten, die Entschlieungen gegen die Dienstpflicht annahmen. Eine Versammlung von Bergleuten in Rhondda beauftragte die Delegierten für die am Mittwoch stattfindende Bergmannskonferenz in London, gegen die Bill aufzutreten und selbst einen Sitz zu bestritten.

#### Antrag auf allgemeine Bewaffnung der Handelsdampfer.

W. B. Berlin, 11. Jan. Wie die italienische Zeitung „Corriere Mercantile“ meldet, haben die französischen Handelskapitäne in Marseille beschlossen, einen Antrag auf allgemeine Bewaffnung der Handelsdampfer einzubringen, damit sie nicht nur defensiv, sondern auch offensiv gegen die Unterseeboote im Mittelmeer vorgehen könnten, wie dies von den Engländern bereits mit Erfolg getan wurde. Das Blatt verlangt, daß der Marineminister Corisi eine entsprechende Verfügung erlasse und alle Dampfer, nicht nur die, die die Adria befahren, bewaffne, damit die fühlbaren Verluste, die die italienische Marine bisher erlitten habe, aufhören. Alle Dampfer würden dann die Untersee-

boote rücksichtslos angreifen, auch wenn sie selbst nicht angegriffen würden. (Anmerkung der Red.: Wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, so würde das die Einführung der Unterseeboote erheblich erleichtern, da sie diesen bewaffneten Fahrzeugen gegenüber, die gleichbedeutend mit Hilfskreuzern sind, jeder Rücksichtnahme entbehren wären.)

#### Die Lage im Osten.

W. B. Wien, 11. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 11. Januar 1916 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der beharrenden Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von Neuem nach heftigem Artilleriefeuer dergleichen Angriffe gegen den Raum Ljowopol-Maranze.

#### Die Kriegsgewinnsteuer in Rußland abgelehnt.

W. B. Kopenhagen, 11. Jan. National Tidende meldet aus Petersburg: Der Finanzminister hielt zur Erörterung des Planes der Besteuerung der Kriegsgewinne mit den Vertretern des Handels und der Industrie eine Sitzung ab. Sämtliche anwesenden Vertreter sprachen sich gegen die Gesetzesvorlage aus und schlugen an ihrer Stelle die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer vor.

#### Der Krieg mit Italien.

W. B. Wien, 11. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 11. Januar 1916 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Gschnal 11 italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

#### Der Balkankrieg.

W. B. Wien, 11. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 11. Januar 1916 mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Loken ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in kräftigem Zusammenarbeiten mit der schwereren Artillerie von S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes unter ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das, wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12 Centimeter-Kanonen, zwei 15 Centimeter (moderne) Mörser und zwei 24 Centimeter Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsdepot sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegro wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die herrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserer Besitz. Raschem Zugrücken ergab es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Pjet wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

#### Erfolgreicher Luftangriff auf das Truppenlager bei Saloniki.

W. B. Sofia, 11. Jan. Boemi Zvezdis meldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, insbesondere auf das Lager der Engländer und Franzosen. 20 Vorkämpfer verursachten Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

#### Vom türkischen Kriegsschauplatz.

##### Der türkische Bericht.

W. B. Konstantinopel, 11. Jan. Der Bericht des Hauptquartiers von gestern Abend lautet: Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl von Bezeichnungen, aber keinen einzigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Seddul Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich weiterten, sich zu ergeben, und in der Richtung auf die Landungsstelle flohen, vernichtet. Auf dem linken Flügel fanden wir in dem Abschnitte Kerevizdere eine große Menge selbsttätiger feindlicher Minen, von denen unsere Genietruppen allmählich in einem kleinen Raume 90 zerstörten.

An der Front verlor der in Kul-el-Amara eingeschlossene Feind in der Nacht zum 7. ds. Mts. an mehreren Punkten Ausschläge, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Er wurde mit Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

Am 8. Januar fand im Schwarzen Meer zwischen dem türkischen Panzer Javus Selim und dem russischen Panzerschiff Kaiserin Marie ein halbständiger heftiger Artilleriekampf auf weite Entfernung statt. Javus erlitt keinen Schaden, während Treffer auf der Kaiserin Marie festgestellt wurden.

#### Neues vom Tage.

##### Verfenkt.

W. B. London, 11. Jan. (Reuter.) Der britische Dampfer Glam Macfarlam wurde verfenkt.

##### Die Demission der drei engl. Arbeitsminister nicht angenommen.

W. B. Haag, 11. Jan. Wie der Nieuwe Courant aus London erfährt, wurde die Demission der drei Arbeitsminister nicht angenommen. Der Premierminister wird eine Unterredung mit der Arbeiterpartei haben, um die Militärdienstbil zu besprechen.

##### Telegrammwechsel zwischen dem deutschen und türkischen Herrscher.

W. B. Konstantinopel, 11. Jan. Die zum Jahreswechsel zwischen dem Sultan, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph gewechselten Telegramme werden nunmehr veröffentlicht. In dem Telegramm an Kaiser Wilhelm drückt der Sultan die feste Hoffnung aus, daß das Jahr 1916, das durch eine ruhmreiche Unternehmung der tapferen Verbündeten Armenen eingeleitet worden sei, den Abschluß der endgültigen Siege über die gemeinsamen Feinde bilden werde. Der Sultan fügte hinzu, der Allmächtige möge den Völkern nach einem ehrenvollen Friedensschluß eine lange Reihe von Jahren der Ruhe und des Gedeihens gewähren. In seiner Erwiderung erklärt Kaiser Wilhelm, er teile die Wünsche des Sultans, indem er endgültigen Sieg und vollständige Wohlfahrt der Völker nach einem ehrenvollen Frieden erhoffe.

##### Das größte militärische Fiasko des Weltkrieges.

W. B. Kopenhagen, 11. Jan. In einem Leitartikel zur Räumung von Gallipoli schreibt „Politiken“: Selbst, wenn die Engländer jetzt von Gallipoli viel billiger entzogen sind, als sie erwarten konnten, so bedeutet doch das Dardanellenunternehmen das größte militärische Fiasko des Weltkrieges und eine solche Summe von Fehlgriffen, Unwissenheit und Dilettantismus, daß es seinem Urheber mit Recht die Stellung im Ministerium kostete. Waren doch englische Offiziere genug vorhanden, die die Schwierigkeiten einer Unternehmung auf Gallipoli kannten. Verschiedene waren sogar beim Ausbau der türkischen Befestigungen

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hojner-Greif.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war gut, daß die Dunkelheit so rasch sank. So konnte Aga Hormayer nicht sehen, wie blaß der Mann da vor ihr war, und wie hart ihm die Lüge wurde.

„Der Mensch in dem großen Pelz, Aga,“ sagte er schnell, „den du gesehen hast — das — das war ich ja selber!“

„Du?“

Ein maßloses Staunen klang aus dem Munde.

„Ja, ich. Den alten Pelz hab' ich angezogen, den ich immer im Winter auf dem Nachgang anhab', weißt. Und eine Autobrille hab' ich noch von früher her. Du weißt es ja, daß ich die Chauffeurschule auch einmal durchgemacht hab', so aus Interesse an der neuen Sache. Geld, das weißt du, Aga?“

Sie nickte. Angestrengt dachte sie nach: war denn das möglich, was Fritz Armann da eben behauptet hatte?

Er selbst wollte in dem Pelz gesteckt haben? Aber sie hatte doch das Muttermal gesehen auf der rechten Wange.

Sie sagte ihm das; aber er hatte schon eine Antwort bereit.

„Da, schau her,“ sprach er und trat ganz nahe an sie heran, „da hab' ich mich gestern beim Kästern ein bißel geschneitten auf der rechten Seite. Siehst du's? Ich hab' ein Stückel draunes Pflaster drauf geklebt, daß nichts Schädliches hineinkommt. Na, also, Aga: im unsicheren Mondfchein hast du das Fiederl für das Muttermal gehalten, gelst?“

„Und warum hast du denn das alles gemacht?“ fragte nun die Frau, noch immer nicht ganz überzeugt, „und heute früh hast kein einziges Wortel davon zu mir geredet!“

Fritz Armann hatte auch diesen Einwand erwartet. In seinem heißen Bemühen, allen Verdacht von Otta von Werbach abzulenkten, wurde er, der sonst so einsach Denkende, erfindertisch.

„Weißt, Aga,“ sagte er, „das war so: ich hab' heut nacht mein Revier abgegangen. Kalt genug ist's ja schon. So hab' ich den alten Pelzmantel genommen; die Brille ist zufällig noch in der Tasche gesteckt von meiner letzten Autofahrt her, die ich im vorigen Winter einmal mit dem Baron Ludwig von Werbach in Salzburg drinnen gemacht hab'.“

„Mein Revier geh' ich also ab, und da seh' ich auf einmal vor mir das Jagdschloß liegen. Aber — die Fenster waren hell. Das ist doch nicht der Brauch um die Zeit, und ich war halt auf einmal neugierig, bin näher gegangen und hab' wollen schauen, was denn da los ist.“

Aber von dem Diener, dem alten Josef, war nichts zu sehen. Nur ein paar Gestalten hab' ich droben bei den Fenstern gesehen. Heut weiß ich freilich, wer das war. Aber gestern nacht war mir's undegreiflich. So bin ich eine Weile herum um das Gebäude.“

Schließlich bin ich ganz zum „Schwarzen Teich“ hingelommen. Und da mußt du mich gesehen haben, Aga. Ich hab' keine Ahnung davon gehabt, daß du in der Nähe bist. Es ist ja sonst so todeseinsam da ringsherum. Und heut — Aga, heut ist's ein großes Glück für mich, daß nur du dort warst und niemand sonst.“

Noch immer war die Frau misstrauisch.

„Warum ist's ein Glück für dich?“ fragte sie und kam jetzt näher heran.

Der warme Ton seiner letzten Worte hatte ihr doch sehr wohlgetan. Das war wieder so ein Ton wie einst — einst, in alter, glückseliger Zeit. Ganz weich wurde ihr dabei ums Herz. Sie war so entzückt, daß jemand gut zu ihr sprach. Und diesen Mann liebte sie ja noch immer heimlich und stark, wie nur besonders heiße Herzen lieben können.

Fritz Armann aber dachte beruhigt: Gottlob, sie hat noch gar nichts erfahren! Laut sagte er:

„Warum es ein Glück ist für mich, Aga? Weil ich mich durch meine Neugierde hätte in einen schweren Verdacht bringen können. Weil heut nacht dort drüben im Jagdschloß des Barons Werbach ein fürchterliches Unglück geschehen ist, das niemand sich enträtseln kann!“

Aga-Hormayer hatte sich niedergesetzt. Sie war von Natur aus keineswegs neugierig, wie ihr überhaupt alle Kleinlichkeiten, welche Frauen sonst oft an sich haben, fremd waren. Aber das, wovon der Förster nun zu sprechen begann, das interessierte sie doch sehr.

Immer erstaunter wurde der Ausdruck ihres Gesichtes, je länger Fritz Armann sprach. Von der jungen, schönen Frau erzählte er ihr und von dem geheimnisvollen Automobil; von dem tragischen Ende des Freiherrn und der Geburt des kleinen Majoratsheeren derer von Werbach.

Und endlich sprach er auch von dem, was er heute während der gerichtlichen Kommission gehört und gesehen hatte.

„Um Himmels willen,“ sagte die Aga ganz atemlos, „und das Automobil? Du hast doch keine?“

Er lächelte. Aus dieser Frage klang alle ihre Sorge um ihn. Alles andere war ihr eigentlich Nebenache. Für sie handelte es sich nur um eins: inwiefern konnte ihm dieses seltsame Ereignis zum Schaden werden?

„Nein,“ sagte er, „ich habe kein Auto, und ich sehe auch in gar keiner Verbindung mit diesem geheimnisvollen Gefährt, das schwöre ich dir, Aga, bei allem, was mir heilig ist! Und du, Aga, du wirst mir auch glauben, das weiß ich!“

Aber die Herren vom Gericht? Die würden doch ganz bestimmt die Erscheinung im Pelz mit Autobrille, die du gesehen hast, sofort mit dem Automobil in Verbindung bringen. Richt wahr? Und ich — ich könnt' nicht einmal ein allbi nachweisen, denn ich bin gestern um drei Uhr nachmittags vom Forsthaus weggegangen, hab' droben in der Jagdhütte ganz allein mein Nachtmahl gegessen und mich bis nach Mitternacht hingestreckt auf die Bank dorten. Dann bin ich auf zum Revier gegangen. Also: geizen hat mich niemand während der ganzen Zeit als du!“

„Das ist so gut wie niemand,“ ichod die Frau ruhig ein, „denn eher laß ich mich erschlagen, als daß ich ein Wort sag!“

(Fortsetzung folgt.)

berichtigt gewesen, aber die Komplexität jetzt ihren Stellen durch. Ferner soll schon im Mai die Beereiteitung daselbst sich über die Unmöglichkeit des Angriffes klar gewesen sein, aber erst jetzt hat die Bemühung gesiegt.

### Ein Generalstreik der spanischen Metall-Arbeiter.

Madrid, 11. Jan. (Agenten Havas.) Ein Generalstreik der Metallarbeiter hat am Montag morgen in Barcelona begonnen. Alba erklärte, als er die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen habe, habe er ernsthaft vertrauliche Mitteilungen seitens der Arbeiter empfangen, die ihm mitgeteilt hätten, daß internationale Agenten das Land bereisten und einen Generalstreik in ganz Spanien zu Beginn des Jahres 1916 vorbereiteten, um die Auswanderung von Arbeitern in ausländische Fabriken zu begünstigen. Die Regierung sehe, daß dieses Programm sich in Barcelona verwirklicht habe. Sie werde gemäß den Ereignissen handeln.

### Chin. Banden greifen die engl. Zollstation an.

London, 11. Jan. (Reuter.) Eine aus 40 chinesischen Revolutionären bestehende bewaffnete Bande griff am 5. Januar die Zollstation Keitcheung zwischen Seichung und Yintsin an, ergriff den englischen Leiter der Station, Hyatt, und zwang ihn, alles, was er besaß, auch seine Kleider und 85 Dollars herauszugeben. Die Bande drohte sodann den Posten niederzubrennen. Die Drohung wurde aber nicht ausgeführt. Die Chinesen verboten Hyatt bei Todesstrafe, den Ueberfall den benachbarten Stationen mitzuteilen.

### Blutige Kämpfe mit Ausländern.

London, 11. Jan. „Daily News“ erzählt aus New York vom 9. Januar: In Youngstown in Ohio wurde 48 Stunden lang zwischen ausländischen Arbeitern der Stahlwerke und der Stadtpolizei, die durch Militär verstärkt wurde, gekämpft. 10 Ausländer wurden erschossen und 30 verwundet. Die Ausländer, etwa 2000, setzten am Freitag eine Anzahl Häuser im Geschäftsviertel in Brand und plünderten u. a. die Whisky-Läden. Sie verschafften sich eine Menge Dynamit und drohten das Villenviertel der Stadt zu zerstören. Die Polizei, die zu schwach war, um die Menge zu zerstreuen, sprengte die Brücke über den Mohoning-Fluß in die Luft, um den Angriff auf das Villenviertel zu verhindern. Mehr als 50 Häuser und ein Teil der Fabriken sind teils zerstört, teils beschädigt.

## Reichstag.

Berlin, 11. Jan. Am Bundesratsstisch Staatssekretär Jagow, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 2,23 Uhr und wünscht ein segensreiches neues Jahr. Unter dem Beifall des Hauses werden verlesen der Tagesprogrammwechsel mit dem Kaiser und der bulgarischen Sobranje.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst drei kurze Anfragen des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.)

Die erste Anfrage betreffend die armenische Bevölkerung der Türkei beantwortete im Namen des Reichskanzlers der Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Grafandter von Stumm. Auf die zweite Anfrage des Abgeordneten Dr. Liebknecht betreffend die Lage, Versorgung, Gesundheitszustand usw. der Bevölkerung in den von Deutschland besetzten fremden Gebieten erklärt Ministerialdirektor Lewald: Der Herr Reichskanzler ist nicht bereit, das von dem Herrn Abgeordneten Liebknecht gewünschte Material dem Reichstage vorzulegen, wird aber, wie bisher, über die Tätigkeit der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten auf Wunsch im Ausschuss für den Reichshaushalt Auskunft erteilen lassen.

Auf die dritte Anfrage des Abg. Liebknecht betreffend die auf Grund des Belagerungszustandes getroffenen Maßregeln und die gegen Angehörige der Armee während des Krieges verhängten Strafen usw. erklärt Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Herr Reichskanzler ist nicht bereit, das von dem Herrn Abg. Liebknecht gewünschte Material im Reichstage vorzulegen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliebern im Kaiserlichen Patentamt. Die Vorlage wird ohne Debatte erledigt. Zur Beratung der Anleihebedarfschrift für das Reich, 1915, nimmt niemand das Wort.

Das Haus beginnt sodann die Beratung des Kommissionsberichtes über die Ernährungsfragen. (Staatssekretär Dr. Delbrück erscheint im Hause.)

Abg. Graf Westarp (Kons.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Graf Westarp schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß das deutsche Volk sich nicht aushungern lasse. Wegen der Ernährungsfrage brauche der Krieg nicht einen Tag früher beendigt zu werden, als es die militärische und politische Lage erfordere. (Beif. Beifall.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Eine zweckmäßige Organisation der Verteilung ist bei einigen Nahrungsmitteln notwendig. Die Preise dürfen keine Spekulationspreise sein. Sie müssen allerdings den Produktionspreisen Rechnung tragen. Die Bestimmungen des Bundesrats sind oft zu spät gekommen. Erst als die Konsumenten übermäßig hohe Preise schon gezahlt hatten, erschienen sie. Die Höchstpreise sind noch immer zu hoch. Die Bilanz der großen Erwerbsgesellschaften stehen in trübsterem Gegenstand zu den schweren Opfern des Volkes. Der Preisstreiber auf dem Viehmarkt muß energisch entgegengetreten werden. Es muß sorgfältig

nachgeprüft werden, ob die höheren Preisforderungen den erhöhten Produktions- und Handlungsaufwendungen entsprechen. Die Gewinne der Zuckerraffinerien sind geradezu aufreizend. In der Kartoffelfrage kommt das ganze kümmerliche unserer preussischen Verwaltung zum Ausdruck. Wir haben keinen Ueberfluß an Vieh. Trotzdem dürfte es die Regierung nicht zulassen, daß die Schweinepreise um 300 Prozent gestiegen sind. Der Zwischenhandel sollte ganz ausgeschaltet werden. In der gesamten Wirtschaftspolitik sollte unsere Organisation musterhaft sein. Unterläßt Sie uns in dem Bemühen, dafür zu sorgen, daß die Ernährung geregelt und geordnet wird unter Berücksichtigung der Interessen der Konsumenten und der berechtigten Interessen der Produzenten und des Handels. Alles was darüber ist, ist von Uebel. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Andere Maßnahmen, als die bisher getroffenen, haben sich nicht als durchführbar erwiesen. Ich kann nur feststellen, daß alle Parteien und die Regierung darin einig sind, daß wir in diesen schweren ersten Zeiten unter den beschränkten wirtschaftlichen Verhältnissen des Krieges die Versorgung des Marktes und die Bildung der Preise nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen dürfen, sondern, daß wir mit fester Hand zugreifen müssen. Auch vor Härten dürfen wir nicht zurückschrecken, wenn es sich um das Wohl des Ganzen und die Sicherheit des Vaterlandes handelt. Wir reichen bis zur nächsten Ernte, wenn wir sparsam und haushälterisch mit den Vorräten umgehen, wenn wir unsere Lebensgewohnheiten den Verhältnissen anpassen und weiterhin mit Erfolg die Verteilung zu regulieren in der Lage sind.

Abg. Dr. Nappinger (Zentrum): Daß in diesem furchtbaren Völkerringen manch bittere Entbehrung getragen werden muß, ist selbstverständlich. Die deutsche Zollpolitik bewahrt sich jetzt auf das Beste. Die landwirtschaftliche Produktion ist durch sie wesentlich gesteigert worden.

Abg. Dr. Böhm (Natl.): Die Maßnahmen der Regierung hätten rascher und entschiedener getroffen werden müssen. Es war von vornherein eine engere Fühlung mit den einzelnen Berufsständen und mit dem Parlament notwendig, da letzteres für die Wirtschaftsfragen in erster Linie zuständig ist. Die Kartoffel, die das wichtigste Nahrungsmittel ist, darf nicht übermäßig verteuert werden. Hierbei sollte sich die Landwirtschaft mit einem mäßigen Gewinn begnügen. Opfer muß jeder bringen. Die Regierung muß in ihren Maßnahmen rasch vorgehen, dann wird eine einseitige Unzufriedenheit vermieden werden können. Mit dem Getreide muß sparsam umgegangen werden. (Beif. Beifall.)

Daraufhin wird die Weiterberatung auf Mittwoch, den 12. Januar 2 Uhr vertagt.

Schluß gegen 7 Uhr.

## Kriegs-Allerlei.

### Die Beleidigungsfragen und der Krieg.

Die unverhältnismäßig große Zahl von Privatklagen wegen Beleidigung ist während des Krieges leider nicht nur nicht zurückgegangen, sie zeigt mitunter noch eine Zunahme gegenüber den Friedenszeiten. Die Ursache liegt wohl in einer durch die starken Gemütsbewegungen hervorgerufenen größeren Reizbarkeit. Vielleicht fehlt auch infolge der Abwesenheit des Mannes im Krieg die sonst vorhandene Hemmung gegenüber dem Temperament der Frau. Einen nachahmenswerten Weg zur Bekämpfung dieses Mißstandes hat der Präsident des Oberlandesgerichtes Hamm eingeschlagen, der die Gerichtsvorstände u. a. auf die Mithilfe der Geistlichen, namentlich in ländlichen Bezirken zur Vermeidung streitiger Streitigkeiten nachdrücklich hinwies. Die Richtigkeit des eigenen Meinen zöhs und dessen Kränkung durch ein unbedachtes Wort gegenüber dem ungeheuren Kampf des Vaterlandes um seine Existenz müssen jedem Einzelnen wieder und immer wieder vorgehalten werden. Die Presse habe in den Städten die Arbeit, die den Geistlichen auf dem Lande obliegt; auch von ihr, die sich überall in besonderem Maße durch patriotische Gesinnung hervor-tue, dürfe erwartet werden, daß sie durch geeignete Belehrung und Ermahnung dem Ueberhandnehmen der Beleidigungsakten auf erzieherische Weise entgegenrete.

### Wahnung zur Sparsamkeit.

Das zweite Weihnachtsfest im Weltkrieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtsfest ist wieder wach geworden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der viele, sehr viele mit voller Berechtigung Sorgen voll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Volksernährung noch nicht in dem Maße sichergestellt wie heute. Inzwischen ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in vielen Kreisen dieses „wenn“ vergessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, wer erwartet hat, daß mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, scheint sich geirrt zu haben. Wir haben erlebt, daß die Verbraucher massenhaft sich am Abend vor dem fleischlosen Tage mit Fleisch versorgten, und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkauf ständen. Die Verantwortung scheint auf den „Staat“ und die „Polizei“ abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Regelung letzten Endes vergebens ist wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und harter Disziplin

ferwälligkeit das Seinige beiträgt. Vielfach haben die Verbraucher vergessen, daß die Prostration, welche doch lediglich als oberste Verbrauchsgrenze gedacht ist, keineswegs für den einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich soviel Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte kaufen kann. Gerade, weil auf diesem Gebiete dem einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staate gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist, und mit strenger Selbstzucht Ersparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingeschärft werden. Wenn wir uns jetzt fragen, was wir selbst getan haben, um den Hungerplan unserer Feinde zunichte zu machen, dann werden wir sagen: „Es muß anders werden als in letzter Zeit!“ Diese Einsicht tut uns bitter not, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiele.

## Amtliches.

### Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht, und zwar an der R. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim, an der R. Weinbauschule in Weinsberg, ferner in Ulm in der hierfür eingerichteten städtischen Obstanlage und in einer Privatbaumschule durch den Obstbauinspektor Winkelmann daselbst, sowie erforderlichenfalls noch am pomologischen Institut des Oekonomierats Lucas in Neutlingen und in dem Betrieb des Baumschulenbesizers Röll in Amlshagen abgehalten. Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt. Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, guter Leumund, Uebung in ländlichen Arbeiten, Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug. Gesuche um Zulassung zu den Unterrichtskursen sind bis längstens 20. Februar ds. J. an das „Sekretariat der R. Zentralfelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Näheres Staats-Anz. No. 7, Beil.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Januar 1916

### Die württ. Verlufliste Nr. 331

betrifft Brig.-Eri.-Bat. Nr. 51 und 53, Gren.-Reg. Nr. 119 und 123, Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124, 126 und 180, die Res.-Inf.-Regimenter 119 und 121, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 124 und 126, das Feldart.-Regt. Nr. 13 und die Bionier-Komp. Nr. 116. Ferner wird neben Verichtigungen früherer Verluflisten Verzeichnis Nr. 2 der aus England zurückgekehrten Austauschverwundeten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Chr. Pfahlinger, Sulz, Nagold, verm. Uffz. Gotfr. Gutkunst, Pfondorf, schw. verm. Adam Burster, Kichelberg, l. verm. — Martin Hartmann, Jwerenberg, Calw (nicht Hall), gef. Oblt. d. L. Max Seeger, Wildberg, gef.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: Unteroffizier Paul Schiler, Kaufmann, von hier.

— Beurkundung der Sterbefälle mobiler Militärpersonen. Nach einer Verfügung des Justizministeriums sind gemäß der Vorschrift der Heeresordnung Vermisste in den militärischen Listen der Truppenteile (Kriegsrankliste und Kriegsstammrolle) abgehoben von dem Falle der gerichtlichen Todeserklärung dann zu streichen, wenn das Ableben mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Hierzu ist des näheren bestimmt, daß diese Wahrscheinlichkeit dann vorliegt, wenn während eines Jahres seit dem Vermisstwerden eine Nachricht von dem Leben des Vermissten nicht eingegangen ist. Die neuerdings zur Kenntnis gekommenen, haben Truppenteile in missverständlicher Auslegung der genannten Vorschrift Vermisste nach Ablauf der Jahresfrist als tot behandelt und Sterbefallanzeigen an das Ständesamt erstattet. Daß auf Grund einer Sterbefallanzeige solcher Art die Beurkundung des Todes des Vermissten im ständesamtlichen Sterberegister unzulässig ist, liegt auf der Hand und ergibt sich auch aus der Vorschrift der Kaiserlichen Verordnung vom 20. Januar 1879, wonach die Sterbeanzeige in Betreff einer mobilen Militärperson erst dann zu erstatten ist. Den Ständesbeamten hat daher das Ministerium empfohlen, etwa eintreffende Sterbefallanzeigen der erwähnten Art nicht zur Grundlage einer Beurkundung im Sterberegister zu machen, sondern der übersendenden Militärbehörden mit entsprechendem Bemerkung zurückzugeben.

— Der Offizierstellvertreter. Zur Deckung des Bedarfs an Offizieren und Beamten werden in Nothnahmefälle geeignete Mannschaften des Friedens- und Beurlaubtenstandes mit der Wahrung von Offiziersstellen betraut. Die widerrechtliche Beauftragung eines Unteroffiziers mit der Wahrung einer Leutnantsstelle ist keine Beförderung oder Ernennung. Die Bezeichnung „Offizierstellvertreter“ stellt daher keinen Dienstgrad dar, sondern bringt lediglich zum Ausdruck, daß ein Unteroffizier in einer Offiziersstelle als Vertreter vorübergehend verwendet wird. Die Offizierstellvertreter sind demgemäß auch nicht mit „Offizierstellvertreter“, sondern mit ihrer Dienstgradbezeichnung: „Feldwebel (Wachmeister), Bizefeldwebel (Wachmeister), Fähnrich“ dienstlich anzureden.

**Einlösung von Kupons.** Die Einlösung von Kupons der Reichsanleihe werden von den Postämtern stets nur bis zum 10. des Monats eingelöst werden. Spätere Auswechslung kann nur durch die Banken geschehen.

**Stuttgart, 10. Jan.** (Aus Indien zurück.) Missionsinspektor Frohmeyer hat sich nach Amsterdam begeben, um die aus Indien einreisenden 75 Angehörigen der Basler Mission, Männer, Frauen und Kinder, darunter zahlreiche Schwaben, in Empfang zu nehmen.

**Buffenhäuser, 11. Jan.** (Unfall der Straßenbahn.) Am Sonntagabend kurz nach 10 Uhr fuhr der hintere von zwei nach Cannstatt unterwegs befindlichen Straßenbahnwagen in den vorausgehenden Wagen hinein. Der Führer des nachfolgenden Wagens hätte nicht oder zu spät bemerkt, daß der vordere Wagen, wie man hört wegen Motorschadens anhält. Die Wucht des Aufpralls war bei der abschüssigen Bahn sehr stark und es ist nur einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß die umherliegenden Glasplitter kein größeres Unheil anrichteten, als leichtere Verletzungen. Ein Soldat allerdings erlitt bei dem Aufprall eine schwere Erschütterung wurde bewußtlos ohne sichtbaren äußerlichen Schaden und mußte hierher ins Krankenrevierzimmer verbracht werden. Der vordere Wagen konnte bald weiterfahren, der zweite aber, dessen Motor von dem Stoß in Brand geraten war, bildete noch längere Zeit ein Hindernis, so daß der Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden konnte.

**Böblingen, 11. Jan.** (Todesfall.) Am Samstag Mittag entschlief sanft und unerwartet der im ganzen Bezirk als Volksdichter bekannte Friedrich Müller. Durch die von ihm unter dem Namen „Lauterbach“ verfaßten Gedichte hatte er große Anerkennung gefunden. Aber auch sonst bei festlichen Angelegenheiten, patriotischen Gedenkfeiern, Todesfällen usw. ließ seine Feder.

**Neckartenzlingen (O.A. Rürtingen), 11. Jan.** (Im goldenen Kranz.) Glasermister Friedrich Knoll hat am letzten Sonntag mit seiner Gattin Christine das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Trotz seines Alters zählt der Jubilar zu den rüstigsten Leuten unseres Ortes. Ein Sohn des Jubelpaars steht im Felde.

**Rottenburg, 11. Jan.** (Mischer Tod.) Auf dem Wege von hier nach Riebingen wurde der Fuhrknecht der Dienerschen Mühle auf dem Fuhrwerk von einem Herzschlag getroffen und war sofort tot. Die Pferde kamen mit dem Leichnam auf dem Wagen in Riebingen an und blieben bei der Dreikönigswirtschaft stehen.

**Gerabronn, 11. Jan.** (Verschmelzung des Betriebs.) Die Hohenlohe'sche Nahrungsmittelfabrik A. W. in Gerabronn beantragt eine Verschmelzung mit der Kaffeler Haserlakaafabrik Hansen u. Co. in Kaffel und erhöht das Grundkapital um 1/2 auf eineinhalb Millionen Mark. Von dem Aktienkapital der Hansen-Gesellschaft von 500.000 Mk. befaß die Hohenlohe'sche Nahrungsmittelfabrik bereits 421.000 Mk.

**Legte Nachrichten.**

**Bergen, 12. Jan.** (Norweg. Tel.-Bur.) Während des Aufenthalts des Dampfers „Lungenfjord“ in Kielwall wurden 185 nach Norwegen bestimmte Säcke Paketpost zurückgehalten.

**London, 12. Jan.** Reuter meldet aus Malta: Der Dampfer „Glan Macfarlan“ wurde am 30. Dezember versenkt. 2 Offiziere, 4 Maschinisten und 18 Passagiere wurden gestern in Malta gelandet. 13 Passagiere starben in den Rettungsbooten.

**Legung, 12. Jan.** In der gestrigen Eröffnungs-Sitzung der Kammer beschäftigte die Regierung ihr früheres Programm. Die Kammer sprach sich mit 25 gegen 25 Stimmen gegen die Regierung aus. Vor der Sitzung hatten 2 Blockgeordnete die Regierungssessel durch die Fenster auf die Straße geworfen. Zum Präsidenten wurde der zur Blockpartei haltende Unabhängige Notar Demmer, zum Vizepräsidenten der Rechtsparteiler Ingenieur Fäber gewählt.

**Bern, 12. Jan.** Eine Sondermeldung des „Temps“ aus Rabat spricht von lebhaften Bewegungen der Eingeborenen. Das Blatt meldet ferner, daß der mächtige Scheif der Beni-Barain französische Vorposten zu übertumpeln versucht habe, aber unter Verlusten zurückgeschlagen worden sei. Zwischen den abtrünnigen Jagan und einer Abteilung französischer Truppen habe ein Treffen stattgefunden, das für die Franzosen siegreich verliefen sei. An der Grenze des Gharbgebietes hätten die Djibala ein unterworfenes Araberdorf ohne Erfolg angegriffen.

**Bern, 12. Jan.** Die Räumung von Gallipoli wird von der Pariser Presse im allgemeinen als eine notwendige strategische Maßnahme angesehen. Der „Temps“ streift in einem Rückblick nochmals die Hoffnung der Entente Bulgarien und Griechenland zum Anschluß zu bewegen. Man wende sich der Blick des Orients gegen Saloniki. Den Feind in Gallipoli zu schlagen versichend, heiße ihn anderswo sicher treffen. — „Petit Parisien“ stellt resigniert fest, daß die vollständige Räumung unvermeidlich wurde. — „Matin“ sieht keinen Grund, die beangenehten Feinde verschleiern zu wollen. Den Kampf dort fortzusetzen, wo die Türken von Deutschland Munition erhielten, wäre ein schwerer Fehler gewesen.

**Berlin, 12. Jan.** Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Lugano zufolge, berichtet „Giornale d'Italia“ aus Bari über die Kämpfe am Povero: Die Beschlezung dauerte mit größter Hastigkeit seit 14 Tagen an. Das montenegrinische Lager wurde beständig von einem Hagel von Kugeln überschüttet. Am Freitag nahm auch ein österreichisches Geschwader an dem Bombardement teil.

**Berlin, 12. Jan.** Auf Samos ist, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Lugano erzählt, ein Aufstand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Elios“ und ein französischer Torpedojäger wurden mit Truppen dorthin geschickt.

**Berlin, 12. Jan.** Laut „Berliner Tageblatt“ hat der Bürgermeister von Trioli die Verschlingnahme der

dem österreichischen Kaiserhaus gehörigen Villa Este verfügt, die künftig städtischen Zwecken dienen soll.

**Berlin, 12. Jan.** Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge melden Genfer Blätter aus Paris, daß vorgestern ein aufregender Luftkampf bei Chalons-sur-Marne stattgefunden hat. Ein französisches Luftgeschwader bekämpfte 5 Flugzeuge, als plötzlich ein deutscher Zweidecker ein französisches Flugzeug von der Seite angriff und dessen Führer tötete. Der Apparat stürzte nieder. Der Beobachter, ein Fliegerhauptmann, wurde gleichfalls getötet.

**Berlin, 12. Jan.** Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin gemeldet: Die Landtagseröffnung erhält besondere Bedeutung dadurch, daß der König selbst zur Volksvertretung sprechen wird. Bei der Bedeutung des preussischen Landtags und im Hinblick auf die Zeitereignisse darf es als ausgeschlossen gelten, daß die Thronrede sich auf rein geschäftsmäßige Angaben beschränken wird.

**Berlin, 12. Jan.** Wie die „Postische Zeitung“ aus Saloniki erzählt, hat am 10. Januar, früh, eine Truppenabteilung der Entente die bulgarische Kirche umzingelt und die Priester verhaftet.

**Wetterbericht.**

Nachmals mit einer Störung Temperatursteigerungen und eine Rückkehr zu dem Subelwetter der letzten Wochen verursacht, sowie die Frostausfichten hinausgeschoben; aber die milden westlichen Luftströmungen werden bald wieder in kältere übergehen, so daß für Donnerstag und Freitag zwar noch meist bedecktes, aber kälteres und auch zu einigen Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

**Kriegschronik 1915**

- 12. Januar: Beginn der Kämpfe bei Erzioms; die Hüften von Erzioms werden genommen und 1700 Franzosen gefangen.
- In Nordpolen über die russischen Vorstöße erfolglos.
- Die Türken nehmen Terevis ein.
- Bergliche Landungsversuche der Engländer an der Serbischen Küste.
- Feindliche Eröffnung des Störching in Ch. Ispania.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchh. Altenteig.

**Unsere Zeitung bestellen!**

**Sparkasse Altensteig**

E. G. m. b. H.

Wir geben wiederholt bekannt, daß die Kasse bis auf Weiteres **jeden Freitag geschlossen**, dagegen an **allen übrigen Werktagen** unter Beibehaltung der sonstigen Kassenstunden (8—12 und 2—6 Uhr) geöffnet ist.

Den 12. Januar 1916.

**Vorstand:**  
Welker. Walz.

Altensteig.  
**Billiac**

**Breite-Faden-Hausmacher-Maccaroni und Suppen-Einlagen**  
schon von 51 Pfennig an das Pfund empfiehlt

**C. W. Lutz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

Altensteig.  
Einen jüngeren **Burschen**

sucht als Hausknecht zu sofortigem Eintritt  
**Dieterle z. Stern.**



**Der Raucher**  
erfrischt seine Lunge am besten durch Wöblen-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schälen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

in allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

**Wöblen-Tabletten**

**Lösungs-Büchlein**  
sind zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhandlg.**

Pfalzgrafenweiler.  
**Stammholz-Verkauf.**

Am nächsten **Samstag, den 15. Januar ds. Js., nachmittags 3 Uhr** werden im Rathaus aus den Abteilungen Schloßberg, Mühlrain, Högle, Hohenstein, Verlorenholz, Spielbergerweg und Schwende **ca. 1200 Festm. I.—VI. Kl. Sangholz auf dem Stock verkauft.**  
Schriftliche Offerte auf die einzelnen Abteilungen sind einzureichen beim **Gemeinderat.**

**Feldpostschachteln aller Art**  
empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchh. Altenteig.**

**Photographie!**  
Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten, eoenl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

**Berggrößerungen**  
auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt. Um flehigen Besuch bitten ergebenst **fräulein Holograph Großmann** Altensteig.

**Gestorbene.**  
Engelsbrand: Gertrud Goes, Platter's Gattin.  
Gaubertsbrunn: Gottlob Beck, Verm. Alt., Ortssteuerbeamter u. Schultheiß.  
Nagold: Magdalena Reuz, geb. Zeiter, 63 J.  
Calw: Fräulein Adelheit Jung, 81 J.  
Kizenberg: Regina Bärcher.  
Freudenstadt: Karl Zimberger, Maurermeister, 68 J.  
Valersbrunn: Elisabeth Frei, geb. Gaiser, 69 J. Gattin des Gottfried Frei, Martinsbauer.  
Neuenbürg: Lydia Gollmer, geb. Pfrommer.

